



Irene Wahle arbeitet im Hospiz und auch nebenberuflich als Trauerrednerin.

Jeder stirbt seinen eigenen Tod

Das persönliche Thema kommt irgendwann zu einem, betont ein Rostocker Schriftsteller gern. Bei Irene Wahle scheint das zuzutreffen. Die Rostockerin verlor 1998 im Abstand von zwei Monaten ihre Eltern auf tragische Weise. Ein Grund, weshalb sie sich sehr intensiv mit Tod und Sterben beschäftigt hat. Und es wurde ihr bewusst, wie einsam manche Menschen und deren Angehörige in dieser letzten Lebensphase sind. Ein Grund, weshalb sie sich für das Ehrenamt Hospiz-Arbeit entschied, die dafür notwendige Ausbildung absolvierte, um sich diesem Thema professionell zu nähern. „Jeder Mensch stirbt seinen eigenen Tod, manche möchten dabei lieber allein sein, andere freuen sich über die Nähe von Angehörigen oder Ehrenamtlern wie uns“, erzählt sie. An solchem Platz sind die Gedanken anders, ziehen sich Sterbende auf ihre Weise aus dem Leben zurück. Und sie denkt an eine Frau, die sie nie vergessen wird, weil sie so außergewöhnlich ihr Sterben angenommen hat, obwohl sie in einem Alter war, in dem man noch nicht gehen muss. Sie hat sich nie die Frage gestellt, warum es sie betrifft. Mit ihrer Art hat sie noch die anderen Menschen beschenkt, suchte das Glück in kleinen Dingen wie z. B. in einer Blume. Parallel zu diesem Ehrenamt fing die arbeitssuchende Irene Wahle nebenberuflich als Trauerrednerin an. Es war eine Kette von Zufällen, die sie im richtigen Moment zu den richtigen Leuten führte. Und sie hatte das Gefühl, in diesem Bereich richtig zu sein. „Dass wir sterben müssen, habe ich für mich angenommen. Auch wenn ich nicht weiß, wie es sein wird, wenn es soweit ist.“ Ihre Beschäftigung mit dem Tod führte dazu, dass sie viel bewusster lebt. Und dass ihr 40. Geburtstag auf den morgigen Totensonntag fällt, scheint in diesem Fall eher Schicksal als Zufall zu sein.